

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 31=51 (1885)

Heft: 47

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

halten und sobann anderseits weil die Ferien auch mit dem Termi für Anlage des Militärschulzahes nicht zusammen.

Die Militärbehörden der Kantone sind eingeladen, die Kreis-kommandanten und Sektionschefs dahin zu verständigen, daß die Bestimmungen der §§ 28, 29, 30 und 33 (1) der Verordnung über die Führung der Militärkontrolen vom 23. Mai 1879 auf Studiende, welche sich in die Ferien begeben und während ihrer Dauer den Aufenthalt ändern und nach Ablauf derselben wieder an den Studienort zurückkehren, keine Anwendung finden sollen.

— (Stadtbernerischer Offiziersverein.) Für den Winter 1885/86 sind folgende Vorträge vorgesehen: Am 18. November Hauptmann Zwisch: Das neue Exerzierreglement der französischen Infanterie. Am 2. Dezember Hauptmann Guggisberg: Der militärische Vorunterricht vom 16. bis zum 20. Altersjahr. Am 16. Dezember Hauptmann Witboz: Erinnerungen aus Deutschland. Am 13. Januar Oberst Schumacher: Die Geschüze kleinen Kalibers für rasches Feuern, Nordenskof, Hotchkiss, Gardner, Gatling u. s. w. Am 27. Januar Major Piaget: Die Verbesserung der Eisenbahnen. Am 10. Februar Major Dr. Dix: Das sanitärsche Ergebnis der lebensfähigen Recruitierung. Am 17. Februar Oberstleutnant Scherz: Die Belastung des Infanteristen. Am 3. März Hauptmann Blechti: Die Ernährung der Soldaten. Für die freil bleibenden Mittwochs-sitzungen sind Übungen im Planmonovirten in Aussicht genommen, zu deren Leitung sich Herr Obersleutnant Scherz bereit erklärt hat.

— (Der Offiziersverein St. Gallens) strebt die Abschaffung des „Ordinare“ an. Der Bund soll ersucht werden, die Lieferung von Kochholz, Salz und Gemüse ebenfalls auf seine Rechnung zu übernehmen. B. N.

A u s l a n d .

Deutschland. (Die diesjährige Herbstmaison.) Die Militär-Zeitung für Deutsche Landwehr-Offiziere schreibt: Das Charakteristische der diesjährigen Herbstmanöver sind die Umgehungen beim Angriff einer feindlichen Stellung. Bei der gewaltigen Defensivkraft der modernen Waffen ist die Front einer Aufstellung in den meisten Fällen zu stark, um gegen dieselbe einen Angriff mit Aussicht auf Erfolg unternehmen zu können. Unwillkürlich wird der Angreifer daher seine Aufmerksamkeit auf die feindlichen Flanken richten und versuchen, durch Umgehung einer der Flügel an einer schwächeren Stelle sein Übergewicht zur Geltung zu bringen. Er wird dieses erreichen, wenn es ihm gelingt, den Gegner möglichst lange über seine Maßnahmen im Unklaren zu lassen, und schließlich überraschend aufzutreten. In diesem Falle ist er hier der Stärkere auf dem Geschießfelde, und eine schnelle Ausnutzung seiner Überlegenheit wird den Gegner in den meisten Fällen zum Ausgeben seiner ganzen Stellung zwingen.

Es leuchtet somit ein, daß auch gegen schwer angreifbare Stellungen die Umgehung unter gewissen Umständen zu Erfolgen führen kann, und daß dieselbe zu den Hülfsmanövern gehört, auf welche die Taktik oft wird zurückgreifen müssen.

Allerdings müssen manche Bedingungen erfüllt sein, falls die Umgehung die erhoffte Wirkung hervorbringen soll.

Unsere Avantgarde stößt z. B. auf den Feind, der auf einer glatzförmig ansteigenden Höhe Stellung genommen hat und unsre Tiere mit Artilleriefeuer begrüßt. Da unser Auftrag die Fortnahme jener Stellung fordert, so entwickelt sich unsere Avantgarde gegen dieselbe. Auch die Artillerie des Gros wird zum Geschützkampf vorgezogen und in Position gebracht. Soll nun das Gros zu einer Flankenbewegung benutzt werden, so muß es in diesem Augenblick noch so weit von dem Feinde entfernt sein, daß dieser unsre Bewegungen nicht einschätzen kann. Während sich die Avantgarde entwickelt, begibt sich der Kommandirende auf eine dominante Höhe, rekonnoirt die feindliche Aufstellung, vergleicht die Konfigurationen des Terrains mit dem Bilde der

Karte und entsendet nötigenfalls Offiziere, um gewisse Unklarheiten der Zeichnung, Passirbarkeit von Wasserläufen, Deckung eines Weges gegen feindliche Einsicht u. dgl. festzustellen.

Unterdessen hat die Avantgarde sich ernsthaft engagiert, um den Feind zur Entwicklung zu zwingen und seine Aufmerksamkeit in Beschlag zu nehmen. Ein nur hinhaltesches Gesetz, welches schließlich ganz verstummt, kann hier nicht zum Ziele führen, der Gegner würde im Gegentheil bald erkennen, daß man vor seiner Front nur demonstrierte, und eine seiner Flanken bedrohen werde; er würde mit Hülfe seiner Kavallerie die Anmarschrichtung des feindlichen Gros feststellen und Zeit finden, die geeigneten Gegenmaßregeln zu treffen.

Es ist somit nothwendig, daß eine Umgehung ohne großen Zeitverlust ausgeführt wird.

Soll schließlich die umgehende Truppe mit Ungehemmten den Sieg erzwingen, so muß sie frisch an den Feind gebracht werden. Dieser Punkt wird bei vielen Friedensumgehungen leider nicht genügend gewürdigt. Die moralischen Faktoren lassen sich im Frieden eben nicht in richtiger Weise darstellen und doch sind gerade sie im Kriege so oft die entscheidenden. Die Wege, auf welchen man den Umgehungsmarsch ausführt, sind in den meisten Fällen nur Kolonnenwege; man umgeht den Berg auf der Horizontale, ohne auf die Bodenbeschaffenheit Rücksicht zu nehmen, daher sind dergleichen Märsche ungleich anstrengender als Reisemärsche. Sehr oft werden Terrainhindernisse das Abbrechen der Fronten veranlassen und Stockungen erzeugen, welche durch spätere Auflaufen wieder auszuglichen werden müssen. Der erklärbare Wunsch bei unseren Friedensmanövern, die höheren Vorgesetzten nicht zu lange warten zu lassen, erzeugt dazu unwillkürlich ein Anfeuern der Truppe zu noch schnellerem Marschiren, und so sehen wir oft Umgehungskolonnen in abgehetztem und übermüdetem Zustand sich zum Angriff gegen eine Stellung formieren, zu deren Sturm intakte Truppen ihre volle Kraft einzehsen müßten.

Die lebende Kraft resultiert aus der Schwere und der Anfangsgeschwindigkeit; die lebende Kraft eines Angriffs also aus der Zahl der Streiter und aus dem augenblicklichen Zustande derselben, ihrem moralischen Werthe. Bei vielen zeitraubenden Umgehungen würde man im Kriege durch Übermüdung der Truppe reichlich das an moralischem Werthe verlieren, was man an Zahlüberlegenheit gegen die schwächere Flanke des Gegners gewinnen möchte. Ein Nutzen aus solcher Umgehung ist also schon mathematisch in Frage gestellt.

Ohne den Werth der Umgehungen zu unterschätzen, liegt doch einem energischen Gegner gegenüber eine große Gefahr in der Masse, jede Stellung um jeden Preis zu verteidigen zu wollen. Und diese ist es, auf welche wir aufmerksam machen möchten. Bei dem ersten feindlichen Kanonenschuß, welcher uns die wahrscheinliche Stellung des Gegners verrät, darf der Blick nicht ängstlich auf die Karte fallen, um einen Schlupfweg zu entdecken, der uns möglichst ungesehen in die feindliche Flanke führt. Das steht nicht im Einklang mit den bisher in der Armee üblichen Traditionen. Vorsicht ist zu allen Dingen nütz, aber zuviel Vorsicht führt selten zum Ziel. Man vergesse nicht, daß die Umgehungskolonne, die sich mühsam um Berge und Wälder windet, durch einen, in der Front unternommenen, energischen Vorstoß des Gegners nur zu leicht in die gefährlichste Lage kommen kann und erinnere sich, daß vergleichende Beobachten der Operationskraft mit der Masse aller Kräfte im Kriege schon im Interesse der Trains und Kolonnen nur höchst selten ausgeführt werden kann. Sehr oft entspringen die großen Friedensumgehungen nicht der unbedingten Nothwendigkeit, sondern dem Schema, d. h. dem Gedanken, daß ohne Umgehung keine Stellung anzugreifen ist. Und dieses Schema ist es, vor dem zu warnen ist. Sind Umgehungen nötig, so führe man sie aus mit Vorsicht und Energie. Sind sie nicht nötig, so vermeide man sie. Schematisch angewendet, ihrer selbst willen, sind sie vom Uebel, rauben uns den frischen, altpreußischen Geist der fühlenden Offensive und gewöhnen uns an ein ängstliches, nicht zielbewußtes Umhertapern auf dem Geschießfelde. Sie haben nichts gemein mit dem Manöviren während des Kampfes, dem Ueberflügen u. dgl.; sie sind nur zeitraubend. Die Truppe, welche anstatt zu kämpfen, ihre Kräfte in Umgehungen verzettelt, hat kaum ein Interesse an dem Ausgang des Kampfes, kommt selten zu Schuß und lernt sehr wenig.

Auch mit der besten Regel, schematisch angewendet, kann man zur Niederlage gelangen; nur die vorsichtige, aber fühlne Offensive hat bisher stets zum Erfolge geführt.

